



Schule für Kommunalpolitik und Verwaltung

Historische Orte in Pulsnitz

Schule für Kommunalpolitik und Verwaltung



Im Jahre 1767 gründete Johann Christoph Hempel auf dem Polzenberg, Hempelstraße 2, die erste Bandweberei der Stadt. Als die Produktionsfläche auf dem Polzenberg nicht mehr ausreichte, ließ die Firma Christoph Hempel Witwe & Sohn auf ihrem Grundstück zwischen Hempelstraße und Grüner Straße ein modernes dreigeschossiges Webereigebäude errichten.






Juni 2024

KW	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
22						1	2
23	3	4	5	6	7	8	9
24	10	11	12	13	14	15	16
25	17	18	19	20	21	22	23
26	24	25	26	27	28	29	30

Pulsnitzer Heimatverein e.V. / Polzenberg 10 / 01896 Pulsnitz / www.pulsnitzer-heimatverein.de
 Text und weitere Fotos siehe <http://kalender.pulsnitzer-heimatverein.de>

Im Jahre 1767 gründete Christoph Hempel auf der heutigen Hempelstraße 2 die erste Bandweberei der Stadt Pulsnitz. Er war sehr erfolgreich, nicht zuletzt durch einen Zweigbetrieb in der Nähe von Warschau kam die Familie Hempel zu ansehnlichem Vermögen. Als die Produktionsflächen auf der Hempelstraße 2 nicht mehr ausreichten, ließ die Firma Christoph Hempel's Witwe & Sohn um 1872 auf ihrem Grundstück zwischen Hempelstraße und Grüner Straße ein modernes, dreigeschossiges Webereigebäude errichten. Die eigene Werkstraße sorgte für eine schnelle Anbindung an die Stadt und zum gerade neu entstandenen Bahnhof. Die Familie Hempel war unterdessen weit verzweigt und gut aufgestellt als Rittergutsbesitzer in Ohorn und Landtags- sowie Reichstagsabgeordnete. Mit Professor Walter Hempel besaß sie auch einen bedeutenden Wissenschaftler. Zwischen 1904 und 1908 verstarb der gesamte Familienzweig des Firmeninhabers Georg Hempel. Seine Geschwister als Erben führten die Weberei als GmbH weiter, zur Firmenleitung wurde ein Direktor eingestellt. Mitte der 1930er bekam der Betrieb Probleme, so erschien 1934 im „Pulsnitzer Anzeige“ ein Inserat, in dem wegen sofortiger Räumung der Fabrik Bandwebstühle billig zum Kauf angeboten wurden. Mit dem Tod des letzten Direktors Gustav Fabian 1937 endete auch die Ära der Familie Hempel als Bandfabrikanten.

Das 1872 erbaute, leerstehende Fabrikgebäude erwarb die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP). Ursprünglich sollte es eine Gausportschule des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen werden, die Eröffnung wurde für den 1. Januar 1937 angekündigt, doch es kam anders. Die sächsische NSDAP sah Probleme bei der fachlichen und vor allem der ideologischen Ausrichtung des Verwaltungspersonals. Mitarbeiter, welche über ihr Parteibuch eingestellt wurden, hatten meist eine geringe oder gar keine fachliche Qualifikation.



tion, umgekehrt scherten sich die Hochqualifizierten wenig um Parteipolitik. Um diesen Zustand schnell zu beheben, wurde in Pulsnitz eine „Gauschule für Kommunalpolitik und Verwaltung“ gegründet und die ehemalige Weberei eiligst zum Schulgebäude ausgebaut.

Am 3. Mai 1937 erfolgte durch Sachsens Ministerpräsidenten, Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann (1879-1947) die feierliche Übergabe. Sie fasste monatlich 400 Personen, im ersten Jahr wurden 2.419 Teilnehmer in 32 Lehrgängen geschult. Noch 1938 erfolgte eine Erweiterung zur Sächsischen Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule. Alle Lehrgänge waren stark ideologisch ausgerichtet. Die Teilnehmer waren selbstverständlich alle männlich. Aber auch die Frauen kamen zum Zuge. Mit Beginn des 2. Weltkrieges wurde die Gauschule geschlossen und die Männer an der Front verheizt. Im Oktober 1939 erschien die Mitteilung „Im Laufe der nächsten Woche wird die hiesige Gauschule mit etwa 100 Arbeitsmädchen belegt. Ein Vorkommando ist bereits schon eingetroffen.“ Die Frauen des Reichsarbeitsdienstes mussten vor allem in der Landwirtschaft helfen. Dazu fuhren sie täglich nach dem obligatorischen Morgenappell mit Fahrrädern in die umliegenden Bauerngüter. Ein Lager für den Arbeitsdienst der Männer wurde in den ehemaligen Fabrikgebäuden der Firma Raupach in der Feldstraße, der jetzigen „Pulsnitzer Lebkuchenfabrik“, eingerichtet. Sie hatten die Aufgabe, die Pulsnitzer Teiche zu entschlammen. Ende September 1940 wurde das Arbeitsdienstlager der Frauen geschlossen.

Die Segeltuchweberei Bursche grenzte unmittelbar an das Schulgelände. Weil man dringend Produktionsräume benötigte, kaufte die Firma Bursche 1944 die ehemalige Gauschule. Da aber der Arbeitsdienst das Gebäude noch nicht beräumt hatte, konnte es nur bedingt genutzt werden. Im Mai 1945 wurde es zur Panzerkaserne der Roten Armee. Die Firma Bursche wurde 1947 enteignet, ihr Inhaber war in einem sowjetischen Internierungslager ums Leben gekommen. Ihm wurde u.a. vorgeworfen, die Gauschule von der NSDAP zu einem Vorzugspreis erworben zu haben. Das Schulgebäude gehörte fortan zum VEB Segeltuchweberei Pulsnitz. Die großen Räume wurden als Nähsaal und zur Konfektionierung genutzt. Im Erdgeschoß war die Werkküche, der Speisesaal – gleichzeitig Kulturraum mit Bühne – befand sich im Dachgeschoss, und die noch vorhandenen Wannenbäder und Duschen konnten freitags und sonnabends von der Bevölkerung genutzt werden. Um 1977 erfolgte eine Erweiterung und Modernisierung der Betriebsküche und der Anbau eines Speise- und Kulturssaales. Das Dachgeschoss wurde jetzt Bereitschaftsraum für die „Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ der umliegenden Betriebe.

Mit der politischen Wende 1989/90 erfolgten die Abwicklung und der Teilabriss der ehemaligen Segeltuchweberei. Gegen den Abriss des noch lange „Gauschule“ genannten Gebäudes wehrten sich viele Pulsnitzer. Z.B. hatte ein Hersteller von textilem Verpackungsmaterial für Schuhe große Pläne mit dem Areal. Als er wirtschaftlich ins Wanken kam, wollte die Stadt die Arbeitsplätze mit einer Bürgschaft retten. Nachdem dies misslang, wurde die Stadt Eigentümer des Grundstücks. Ein Hersteller von technischen Textilien zog wieder weg, weil die Räume zu abgewirtschaftet waren. Um 2002 gab es wieder Hoffnung, als Bürgermeister Erhart Rückwardt und der Stadtrat mit Unterstützung von Sabine Schubert (Kultur- und Tourismus GmbH) und anderen Kulturträgern planten, das Gebäude zum Zentrum für altes Lautsitzer Handwerk mit Schauwerkstätten usw. auszubauen. Es sollte Verbindungsglied zwischen dem Stadtmuseum und der noch zu renovierenden Färberhänge sein. Dazu gab es konkrete Pläne und Entwürfe eines Architekturbüros. Die Finanzierung in Höhe von 3,2 Mio. Euro sollte über eine Stiftung erfolgen, was jedoch infolge der damaligen Wirtschaftskrise



unmöglich war. Zudem wehrte sich das örtliche Traditions-gewerbe gegen die Idee, ihre Ge-
werke außerhalb der heimischen Werkstätten vorzuführen.

Von da an verfiel das Gebäude. Die Pumpen, welche die Keller trocken hielten, waren schon
lange abgeschaltet, durch die undichten Dächer lief der Regen, und die oberen Geschoss-
decken brachen ein. Obwohl das Gebäude zugesperrt war, wurde es geplündert, selbst
zentnerschwere Gussheizkörper verschwanden. 2009 rückten die Abrissbagger an. Heute
zeugt nur noch ein bewachsener Erdhügel zwischen Bachlauf der Nonne und der Bebauung
Hempelstraße von der Hempelschen Weberei bzw. der Gauverwaltungsschule.

Andreas und Michael Schieblich
Pulsnitzer Heimatverein e. V.
<http://kalender.pulsnitzer-heimatverein.de>

Belege bei den Autoren;
Fotos: Familie Foto Kahle bzw. Archiv A. Schieblich

© Pulsnitzer Heimatverein e. V.
Veröffentlichungen, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung des Pulsnitzer Heimatvereins e. V. gestattet.